Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 141 (1862)

Artikel: Die Ueberschwemmung in Holland
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-373149

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kommis. „Was wollt Ihr mit diesen Kleidern hier?" fragte der Kommis. Sehr freundlich erwiederte der Angefragte: „Sie sind mir zum Ausmachen der Flecken übergeben worden." — „Halt! wartet einen Augenblick. Ich will Euch gleich noch etwas mitgeben." Kaum gesagt, warf der Kommis ihm zwei Röcke zu. Der Fremde versprach prompte Bedienung und kam natürlich nicht wieder.

Ein schöner christlicher Brauch.

Wenn in der Bretagne (Frankreich) die Mutter eines Säuglings stirbt, so wird das Kind von allen andern Müttern der Gemeinde oder des Dorfes als ihr eigenes angenommen. Der Pfarrer wählt eine Mutter aus, auf welche er besonderes Vertrauen setzt, und sie empfängt den Dienst, für das Kind zu sorgen, als ein Geschenk des Allmächtigen. Ist eine zu arm, als daß sie das Kind allein unterhalten könnte, so vereinigen sich mehrere für diesen Zweck. Eine der Mütter nimmt das Kind in ihre Wohnung auf, und die andern warten und pflegen es stundenweise abwechselnd. Alles, was auf die Kindheit Bezug hat, wird in der Bretagne mit frommen Gebräuchen umgeben. Niemand geht an einer Frau, die ein Kind trägt, vorüber, ohne zu sagen: „Gott segne Dich!" Selbst der eingefleischteste Haß wird durch diese Sitte entwaffnet. Der unversöhnlichste Mensch wird seinem Feinde ein Segenswort zurufen, wenn derselbe ein Kind auf dem Arme trägt.

Die Ueberschwemmung in Holland.

Das Jahr 1861 gehört in mehr als einer Beziehung zu den merkwürdigern Jahrgängen. Neben dem prachtvollen und heißen Sommer *) zeichnete sich dasselbe auch durch außerordentliche Wassers- und Feuersnoth, sowie durch Hagelwetter aus, die in der Schweiz und im Ausland ungeheuern Schaden anrichteten. Am schwersten wurde Holland heimgesucht. Schrecklicher als das Flammenmeer in Glarus und in London waren die Wasserfluthen in der holländischen Provinz Geldern. Die beiden Ströme Waal und Maas umfangen mit einander, ehe sie sich vereinigen, ein Stück fruchtbaren Landes, das so zur Insel wird; es bildet dasselbe den südwestlichen Theil der Provinz Geldern und wird von der Ortschaft Bommel, die sich darauf befindet, das Bommeler-Waard genannt. In den kalten Tagen der zweiten Woche dieses Jahres geschah es, daß das wachsende Eis des Waalstromes den Abfluß desselben gegen das Meer hinderte und das steigende Wasser die Dämme durchbrach, welche die tief gelegene Ebene der Insel schützten. In einer Länge von 10 bis 12 und einer Breite von 3 bis 4 Stunden wurde dieselbe nun gänzlich unter Wasser gesetzt. Da haben über 20,000 Menschen ihre Rettung in einer eiligen Flucht suchen müssen, so daß sie von all ihrem Hab und Gut gar nichts mit sich nehmen konnten; ja von manchen Orten, wo die Unglücklichen Zuflucht suchten und fanden, mußten sie alsbald nebst den Bewohnern derselben weiter flüchten, da sie inzwischen auch dort vom Wasser bedroht wurden.

Wahrhaft herzbrechend sind die Schilderungen von diesen Unglückstagen. Wegen Mangels an Raum beschränken wir uns auf einige Bruchstücke. Der Vizepräsident des Amsterdamer Hülfskomite berichtete von seiner Reise in die überschwemmten Gegenden unter Anderm: „Der letzte Bruch des Waal-Dammes ist in einer Breite von ungefähr 600 Fuß, und durch denselben widerstandslos hereinbrechend, haben Wasser und Eis nun ungeheure Verheerungen angerichtet. Eine Reihe schöner und guter Häuser, welche in der Nähe des Durchbruches sich befanden, sind mit Allem, was sie in sich faßten, in einem Augenblicke verschwunden. 23 Dörfer wurden überschwemmt, und die Einwohner konnten größtentheils nur noch in den hoch gelegenen Zimmern der Häuser eine Zuflucht finden. Diejenigen, deren niedrige Häuser solche Zuflucht nicht gewährten und deren 2 — 3000 gezählt werden, haben sich mit dem Wenigen, was ihnen übrig blieb, und mit dem Vieh, das nicht von den in die Ställe eindringenden

*) Im Appenzellerlande hatte man am Schatten 40 — 50 Tage über 20, an einzelnen Tagen über 24° R. Wärme, während 20° sonst ziemlich selten sind.

Wassern verschlungen war, auf den Damm gerettet. Hier haben sie, bevor es möglich war, mit Nahrungsmitteln und Kleidungsstücken bis zu ihnen zu gelangen, schreckliche Tage durchleben müssen; durch Hunger und Kälte waren sie bereits halb getödtet und schwebten in größter Gefahr, da Wasser und Eis sie von zwei Seiten her umdrohten. Diese Unglücklichen sind zum größten Theil in den benachbarten Städten, Herzogenbusch, Nymwegen 2c., untergebracht worden. 32 Personen haben ihren Tod in den Fluthen gefunden; ganze Familien sind verschwunden. Ein kleines Mädchen wurde auf dem schwimmenden Dache einer Hütte gefunden; sie hatte daselbst 7 Tage ohne andere Nahrung als ein Stückchen Eis zugebracht Es hatte zu seiner Seite seine Eltern sammt 4 Brüdern und Schwestern untersinken sehen. Der Vater, im Augenblick, da er von den Fluthen ergriffen ward, warf ihm noch sein Kleid zu, unter welchem liegend man die Kleine, von Hunger und Schrecken halb getödtet, gefunden hat; dennoch konnte das Kind gerettet werden! — Hunderte von reichen Bauern sind bettelarm geworden; ihr Vieh ist ertrunken und ihr Land, welches das Wasser wieder verlassen muß, versandet." — In Folge des Durchbruches bei dem Orte Leeuwen haben 52 von seinen 1500 Einwohnern den Tod in den Wellen gefunden; von Wamel ward die Zahl der Ertrunkenen auf 60 angegeben. Zwar wurde alles Mögliche, von Seite der Regierung wie von Privaten, aufgeboten, um den Bedrohten schleunigst in Schiffen zu Hülfe zu kommen; aber man konnte nicht Alle zu gleicher Zeit retten, zu groß war der Schauplatz der Verwüstung und Gefahr. Sehr bedeutend ist auch der Verlust an Vieh; was von diesem nicht ertrank, erlag der Kälte und dem Hunger.

Tausende der wohlhabendsten Bauern sahen sich plötzlich all' ihrer Habe beraubt; ein Bündel unter dem Arm, das sie nebst dem nackten Leben von Haus und Hof gerettet, halb erfroren, ausgehungert, — so flüchteten, die es vermochten, in kläglichen Schaaren nach den höher gelegenen Gegenden, Gott dankend, wenn sie wenigstens Frau und Kinder nicht vermißten. Viele waren aber nicht so glücklich. Ein Bauer in Leeuwen sah sein Haus einstürzen, dabei seine Frau, seine Kinder und 91 Stück Vieh umkommen; nur er allein konnte sich durch Schwimmen nach dem Deiche retten. Ein Anderer brachte 4 seiner Kinder zu einem Freunde, weil er sie dort am sichersten erachtete; doch gerade dessen Haus war das erste, welches gänzlich zu Grunde ging. Ein Floß, worauf sich 18 Personen befanden, landete erst nach 30 Stunden; es waren aber nur noch 3 am Leben, darunter ein Irrsinniger, und die Uebrigen alle ertrunken. Ein alter Mann hatte sich mit 6 Kindern auf das Dach seines Hauses geflüchtet; ehe man aber nur einen Versuch zur Rettung machen konnte, verschwand das Haus in den Wellen. Eine Mutter hatte ihr jüngstes Kind in die Wogen stürzen sehen, und ihre andern 4 Kinder konnte man erst am folgenden Tage von einer Scholle retten. Ein Mädchen fand man fast sterbend auf einem zusammengebundenen Haufen Heu, der einige Tage umhergetrieben war.

Die sofort von nah und fern in reichlichem Maße gezeigte Mildthätigkeit vermochte bei dem ungeheuren Umfange der Verwüstung kaum die allerdringendsten augenblicklichen Bedürfnisse zu decken. Jahre werden vergehen, bis das, was die tobenden Fluthen in kurzer Zeit zerstörten, zum Theil wieder ersetzt sein wird.

Sehr edel hat sich hiebei der König von Holland gezeigt, persönlich Trost und Hülfe bringend nach den Orten der Gefahr. Bei einem frischen, 300 Schritte breiten Dammdurchbruch hat er, selbst bis an die Hüften im Wasser stehend, dem Bürgermeister des Ortes geholfen, Leute herauszuziehen; ein ganzer Zug Wagen mit Nahrungsmitteln folgte gewöhnlich den Reisen des Königs in die überflutheten Gegenden. Obwohl ohne großes Privatvermögen, wies er dennoch bedeutende Summen aus seinem Privatschatze für die Nothleidenden an, verbat sich für seinen im Februar stattfindenden Geburtstag alle Feierlichkeiten und schrieb auf jenen Tag eine allgemeine Kollekte durch das ganze Land aus, damit dasjenige für die armen Wasserbeschädigten gesteuert werde, was sonst zu seinen Ehren verausgabt worden wäre. Diese Kollekte ertrug die bedeutende Summe von 1,480,000 Fr., ohne die 140,000 Fr. der königlichen Familie.

Ueberschwemmung eines Dorfes bei Herzogenbusch.